E 3477

Generation 2011 – Revolte in der arabischen Welt

Außerdem: ▶ Zehn Jahre nach Genua – Themenschwerpunkt Globalisierungskritik ▶ Debatte über ‚Islamophobie' ▶ Filme aus Afrika ...

Mai / Juni 2011
Ausgabe □ 324
Einzelheft € 5,30
Abo € 31,80

iz3w ◀

iz3w ▶ informationszentrum 3. welt

»Veränderungen brauchen Zeit«

Interview mit Hoda Salah über den Umbruch der Geschlechterverhältnisse in Ägypten

Foto (Ausschnitt): P. Spalek

iz3w: *Wie wurde am 8. März der Weltfrauentag in Ägypten gefeiert?*

▶ Das Feiern des Internationalen Frauentags hat in Ägypten eine lange Tradition. In diesem Jahr wollten Frauen auch die Revolution als ihren Sieg feiern. Frauen hatten bis zum Umsturz sehr darunter gelitten, dass Männer sie auf der Straße stark belästigen. Als sie am 8. März in Kairo demonstrierten, sind sie erneut massiv angemacht worden, angeblich von Pro-Mubarak-Leuten. Die Freude über die Revolution wurde an diesem Tag von den Übergriffen überschattet.

2008 wurden laut dem Ägyptischen Zentrum für Frauenrechte 83 Prozent der Ägypterinnen und 98 Prozent der in Ägypten lebenden Ausländerinnen mindestes einmal sexuell belästigt.

▶ Es ist leider Fakt, dass Frauen Belästigungen ausgesetzt sind, sobald sie das Haus verlassen. Das hörte während der Revolution auf. Männer haben Frauen in den Tagen der Revolution auf einmal als Partnerinnen, als Kämpferinnen und als Menschen gesehen und nicht als Sexobjekte. Männer und Frauen demonstrierten Seite an Seite und übernachteten gemeinsam in Zelten. Auch am 8. März haben schließlich einige Männer den Frauen geholfen, gegen die Angreifer vorzugehen. Die Revolution ist nicht nur ein Umbruch des Systems, sondern auch der Geschlechterverhältnisse. Doch es braucht Zeit, um die Werte- und Moralvorstellungen einer Gesellschaft zu ändern.

Gibt es ein Gesetz, das die Belästigung der Frauen verbietet? Können Frauen bei der Polizei Anzeige erstatten?

▶ Ein Gesetz gab es immer schon, ebenso Geldstrafen und harte Gefängnisstrafen. Aber es werden viele Beweise gefordert, zudem fehlt hierfür ein funktionierendes Gerichtswesen. Beweise zu erbringen, ist für Frauen sehr schwierig, daher schweigen sie lieber. Aber es gibt auch mutige Frauen, die Belästigungen anzeigen und in den Medien debattieren. Mit Erfolg: 2007 hat eine Frau ihr Schicksal im Fernsehen öffentlich gemacht. Der Mann, der sie an die Brust gefasst hatte, wurde mit vier Jahren Haft bestraft, was ein sehr hartes Urteil war. Aber der Druck auf die Justiz war groß, das Urteil galt als Warnsignal. Vergewaltigungen können übrigens bis hin zur Todesstrafe geahndet werden.

Wurden Polizistinnen ausgebildet, die solche Fälle aufnehmen können? Sind Frauen unter den RichterInnen und AnwältInnen vertreten?

▶ Es gibt sehr wenige Polizistinnen. Allerdings können Ärztinnen den Fall aufnehmen. Der Aspekt ausgebildeter Polizistinnen wurde bisher bei Diskussionen nicht berücksichtigt. Anwältinnen gibt es seit sehr langer Zeit, aber erst seit 2007 darf eine Frau Richterin werden. Nur drei Frauen haben diese Position in Ägypten inne.

Wie würden Sie die Stellung der Frauen in Ägypten beschreiben?

▶ Die ägyptische Gesellschaft ist eine sehr konservative und patriarchalische Gesellschaft. Gleichzeit legt sie viel Wert auf eine hohe Bildung, auch für Frauen. Der Konflikt zwischen Moderne und konservativen moralischen Vorstellungen ist durch die Revolution verstärkt worden. Die HoffnungsträgerInnen sind die Jugendlichen. Sie können den Moralwandel durchsetzen.

Ägypten ist einerseits ein säkularer Staat, andererseits ist die Scharia Hauptquelle der Rechtsfindung, besonders im Familienrecht.

▶ Man kann Ägypten semi-säkular nennen. Die Verfassung ist säkular. Die Scharia wird nur im Familienrecht angewandt. Ähnliches gilt für die Kopten in Ägypten oder Konfessionen in arabischen Ländern und in Israel, denn auch dort regelt religiöses Recht Familienangelegenheiten. Darunter leiden nicht nur muslimische Frauen. ChristInnen sind teilweise noch mehr betroffen, da sie kein Scheidungsrecht haben. Um sich scheiden lassen zu können, treten viele ChristenInnen zum Islam über.

Sie erwähnten einmal, dass 50 Prozent der Stellen in den Medien von Frauen besetzt sind. Wie passt dies mit der Diskriminierung zusammen?

▶ Die marokkanische Soziologin Fatima Mernissi hat auf den psychischen Druck hingewiesen, unter dem viele muslimische Frauen leiden. Und auf die Paradoxie zwischen liberalen Gesetzen einerseits, in denen die muslimische und arabische Frau als Bürgerin

mit dem Mann gleichberechtigt ist, und dem religiösen, konservativen Privatrecht andererseits, in dem sie als gläubige Frau dem Mann untergeordnet ist. Es gibt in Ägypten keine zivile Ehe. Im Privatrecht hat der Mann sehr viel Macht über die Frau, etwa im Bereich Scheidung und Versorgung der Familie. Er kann sie zwingen, zuhause zu bleiben. Dieses Rechtsverständnis wendet sich auch gegen den Mann selbst, der vielleicht diese Verantwortung nicht übernehmen möchte, oder der gerne Hausmann sein möchte. Vertauschte Geschlechterrollen sieht das Gesetz nicht vor. Auf der anderen Seite existieren liberale Gesetze in Ägypten. Kindergartenplätze werden garantiert, ebenso Arbeitsplätze für Frauen. Andere Gesetze unterstützen Frauen, hohe Positionen in der Öffentlichkeit zu bekommen. Dies ist das Erbe der sozialistischen Ära, das viele arabische Länder teilen. Davon haben Frauen sehr profitiert.

Es gibt in der arabischen Welt auch eine lange Tradition des islamischen Feminismus.

► Nein, islamischer Feminismus hat keine lange Tradition. Er ist als neue Frauenbewegung in den 1990er Jahren zu verorten. Diese steht in Abgrenzung zu den alten säkularen, politischen Frauenbewegungen in Ägypten sowie in vielen muslimischen Gesellschaften, die ihren Ursprung in den Anfängen des 20. Jahrhunderts haben und deren Agenda sich auf den nationalen, säkularen und postkolonialen Staat bezieht. Der recht junge islamische Feminismus ist übrigens keine homogene Strömung. Es lassen sich verschiedene Richtungen ausmachen, genauso wie im christlichen, europäischen oder säkularen Feminismus. Die Fraktion der weiblichen Muslimbrüder ist eine sehr konservative Strömung. Daneben existieren liberale islamische Strömungen, die den Islam selbst als eine säkulare Religion sehen.

Müssen FeministInnen in Ägypten religiös argumentieren, um wahrgenommen zu werden?

► Ja und nein. Die ägyptische Frauenbewegung ist eine der ältesten der arabischen Welt: 1922 ist sie mit einem säkularem Paradigma entstanden – obwohl die Frauen, die sie begründet haben, gläubige Muslima und Christinnen waren. Trotzdem sind ihre Bezugspunkte die internationalen UN-Konventionen der Frauen- und Menschenrechte und nicht die Religion. Der Kampf der säkularen Feministinnen gilt seit den 1920er Jahren bis heute primär der Änderung des Familienrechts hin zu einem egalitären Scheidungs- und Eherecht. Im Gegensatz dazu stellen bei den islamischen Feministinnen der Koran und die Überlieferungen des Propheten die Argumentationsgrundlage für die Einforderung von Frauenrechten dar, und nicht etwa die UN-Konventionen.

Der islamische Feminismus ist als Reaktion auf den militanten Islamismus zu verstehen. Es gibt dazu ein treffendes Zitat: Der islamische Feminismus ist ein Kind des politischen Islam, aber ein illegitimes. Was nicht heißt, dass er bereits das Sagen hat! Es gibt derzeit drei NGOs von islamischen Feministinnen, aber etwa 150 säkulare NGOs für Frauenrechte.

Wie schätzen Sie die Chancen der Muslimbrüder ein?

► Auch in den ägyptischen Medien wird immer wieder die Sorge geäußert, dass die IslamistInnen an die Macht kommen. Und auch die Verfassungsänderung wird dahingehend diskutiert. Möglicherweise ist die Zeit für die Übergangsregierung zu knapp, was die Muslimbrüder ausnutzen könnten. Sie sind im Gegensatz zur säkularen Opposition gut organisiert. Die Revolutionäre wie auch Jugendliche, Arbeiter, Liberale, Marxisten und Sozialisten verlangen nun mehr Zeit für die Übergangsregierung, damit sich Parteien gründen können. Gleichzeitig betonen die Muslimbrüder immer wieder, dass sie für eine zivile Verfassung, für Frauen- und Menschenrechte sind. Falls eine faire und nicht verfrühte Wahl stattfindet, werden die Muslimbrüder eine Minderheit bleiben – mit nicht mehr als 20 Prozent.

»Islamischer Feminismus hat keine lange Tradition«

Die Muslimbrüder sind übrigens eine Spiegelung der ägyptischen Gesellschaft und nicht homogen. Sie haben auch liberale Strömungen, die vorwiegend von der jungen Generation getragen werden, und die gegen den Konservatismus und die Diskriminierung von Frauen, Christen und Minderheiten stehen. Ich wünsche mir vor der Wahl mehr klare Worte der Muslimbrüder bezüglich der Frauenrechte. Bisher gibt es aber keine Differenzen zwischen der Frauenagenda der Muslimbrüder und der Säkularen, wenn es um Rechte der Frauen in der Öffentlichkeit geht. Frauen sollen studieren, arbeiten gehen können usw. Die Differenzen liegen eher bei der Definition der individuellen Menschenrechte, des Privatbereiches und der Familiengesetze.

Das Problem ist die rigide Sexualmoral der Muslimbrüder, ihre Vorstellungen von Glaubensfreiheit, Kleidung, Kunst und davon, was einen guten Muslim auszeichnet. Diese wollen sie dem Volk aufzwingen. Wir hatten zwar während der Mubarak-Ära keine politischen Rechte, aber wir konnten uns meistens kleiden, wie wir wollten, und treffen, wen wir wollten. Auch die Universitäten und Arbeitsplätze sind nicht nach Geschlecht getrennt. Die Muslimbrüder sind gegen Geschlechtermischung. Längst haben sie Verfahren gegen Bücher und Filme angestrengt, weil sie sie für moralisch verwerflich halten. Für die Kunstszene ist das eine Bedrohung. Im Iran sind Frauen übrigens trotz radikalem Islamismus sichtbar und aktiv in der Öffentlichkeit. Sie haben sich diesem Islamismus unterworfen, auch um mehr Macht und Zugang zur Öffentlichkeit zu erlangen. Davor haben wir in Ägypten Angst.

Viele Frauen monieren, dass Frauen zwar am Umsturz beteiligt waren, in der Übergangsregierung jedoch kaum vertreten sind.

► In einer Petition an die Übergangsregierung und die Armee haben 15 Frauen-NGOs gefordert, dass Frauen generell durch mindestens 30 Prozent Beteiligung repräsentiert sein müssen: In allen Gremien, in der Regierung und so weiter. Wir wollen, dass auch Frauen für das Amt des Präsidenten kandidieren können.

Wird die Wahrung von Minderheitenrechten in Ägypten verstärkt auf der Agenda stehen?

► Über die Rechte der Kopten wird bereits diskutiert. Aber ein Tabuthema ist noch immer Homosexualität. Ich war oft enttäuscht, wenn MenschenrechtsaktivistInnen für politische Gefangene kämpften, nicht aber für die Rechte von homosexuellen Männern, die im Gefängnis sitzen und dort gedemütigt werden. Sie gaben an, dass sie es zwar traurig fänden, was den Homosexuellen zustößt, aber dass ein Engagement für sie bedeute, von der ägyptischen Gesellschaft nicht länger anerkannt zu werden. Während der Revolution gab es ein paar außergewöhnliche Momente, als schwule Männer und lesbische Frauen mit Muslimbrüdern tanzten und diskutierten. Jetzt höre ich nichts mehr von ihnen.

In Ägypten leben viele MigrantInnen, die wenigsten haben einen anerkannten Flüchtlingsstatus. Gibt es Kräfte in Ägypten, die sich für Rechte von MigrantInnen einsetzen?

► Es gibt nur wenige Bestrebungen in der ägyptischen Zivilgesellschaft, sich ihrer anzunehmen. Ich weiß nur von zwei NGOs. Eine davon hat ein Frauenhaus gegründet. Gerade die Frauen unter den MigrantInnen aus dem Sudan und Afrika sind traumatisiert, viele von ihnen wurden auf dem Weg nach Ägypten vergewaltigt. Ein anderes Problem ist der in Ägypten herrschende Rassismus gegen Schwarze. Sie beklagten, dass sie auf der Straße angestarrt und belästigt werden. Auf jeden Fall gilt die Farbe Weiß als Symbol der Schönheit und der Erotik. Schwarz wird oft assoziiert mit Sklaven, mit dem Bösen und mit Demütigung. Wir brauchen mehr Studien darüber, woher in Ägypten solche Rassismen kommen. Was wir hier diskutieren, ist aber momentan in Ägypten überhaupt kein Thema.

► **Hoda Salah** ist Politologin an der Frankfurter Universität am Main.

Interview: Elisa Makowski und Martina Backes.
Transkription: Susanne Reinhardt.